

Das Europäische Jahr des interkulturellen Dialogs 2008 verpflichtet zu mehr Verständnis und Verständigung und baut auf gemeinsame sittliche und religiöse Werte, die Vielfalt der europäischen Kultur. Europa ist eine Werte- und Rechtsgemeinschaft, die ausgebaut werden muss. Schließlich gehören Diskriminierungs- und Ausgrenzungsverbote wegen Hautfarbe, Heimat, ethnischer Zugehörigkeit, Staatsangehörigkeit, sexueller Orientierung, Alter und Geschlecht zum Wertekanon der Union. BürgerInnen sollen davon überzeugt werden, dass es wichtig ist, eine aktive Staatsbürgerschaft zu entwickeln, die weltoffen ist, die kulturelle Vielfalt respektiert und sich auf die gemeinsamen europäischen Werte stützt.

### Der interkulturelle Dialog

Der interkulturelle Dialog will das gegenseitige Verständnis und ein besseres Zusammenleben, den Nutzen der kulturellen Vielfalt und das europäische Zusammengehörigkeitsgefühl fördern. Dazu gibt es Programme, Projekte und Veranstaltungen. Die Themen für den interkulturellen Dialog sind: Migration und Einwanderung, Kultur und Kunst, Medien und Arbeitswelt, Sport und Vielsprachigkeit. Die Befragung an einem Hamburger Gymnasium ergab, dass sich mehr SchülerInnen als HamburgerInnen und EuropäerInnen fühlen denn als Deutsche. Dabei ist europäisch sein nicht gleichbedeutend mit der Aufgabe der Nationalität. Und das wollen die meisten EU-BürgerInnen auch nicht. Sie sind stolz auf ihre nationale und kulturelle Identität. Wenn sie in anderen Ländern reisen, arbeiten oder leben, wird ihnen auch die europäische Identität wichtiger. Aber stellen wir uns in Europa vor, dass wir unsere Vorteile nicht bündeln, und alle Italiener Polizisten und alle Briten Köche wären. Europa ist eben nicht Einheitsbrei, sondern Einheit in Vielfalt.

Dabei stellen Meinungsumfragen immer wieder fest, dass bei den meisten EuropäerInnen die Liebe zur Vielfalt durch den Magen geht: Fast 50% aller EU- BürgerInnen begegnen Europa durch das Essen. Weniger als 30% reisen in andere EU- Länder oder haben FreundInnen in anderen EU- Ländern, mehr als 20% haben Verwandte in anderen EU- Ländern, fast 20% sehen fremdsprachige Fernsehsender. Rund 40% aller EuropäerInnen sind daran interessiert, Menschen aus anderen EU- Staaten kennenzulernen.



Viele Projekte zeigen, dass in einer immer kleiner werdenden Welt die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten auf den Dialog zu einem besseren Zusammenleben setzen. Viele Beispiele, „Best Practices“, belegen das Engagement wie ein Zuwanderungsprojekt in Neukölln, ein Roma-Projekt in Ungarn, eine Kulturinsel in Österreich, ein Stadtkulturzentrum in Warschau, Kurzfilme in Belgien oder Kultur- und Migrantinnenprojekte. In vielen europäischen Staaten wird Migration als Herausforderung für das Europäische Jahr des interkulturellen Dialogs gesehen.

Der Landesfrauenrat Hamburg sieht eine große Chance für die Integration von Migrantinnen in den Lebens- und Arbeitsalltag in Hamburg, wenn der interkulturelle Dialog auch in Hamburg ernst genommen wird. Die Lage der Migrantinnen ist

schwierig. Viele kommen, weil sie Arbeitsemigrantinnen sind, viele sind nachziehende Familienangehörige. Für alle muss es eine Perspektive geben. Der Zustand der Diskriminierung und Ungleichheit muss für sie ein Ende haben.

In den Zielländern stellen sich besondere Herausforderungen: es müssen Lösungen entwickelt werden, die geschlechtsspezifische Probleme berücksichtigen.

Integrationsprogramme sollten sich nicht nur auf Aspekte der Beschäftigung, des Wohnens, der Bildung und der Gesundheit beschränken, sondern sie sollten auch die Aufklärung über Rechte einschließen und darauf zielen, das Selbstbewusstsein und die Würde der Frauen zu fördern.

Integrationsprogramme sollten auch das Erlernen einer beruflichen Tätigkeit vorsehen, welche eine langfristige Hilfe im Fall einer Rückkehr in die Heimat darstellt. Die Unterstützung der Wiedereingliederung von Migrantinnen soll als Potenzial für die Entwicklung der Herkunftsländer angesehen werden. Migrantinnen können zur gesellschaftlichen Entwicklung ihrer Herkunftsländer, in denen Frauendiskriminierung immer noch verbreitet ist, beitragen. Sie können auch mit ihrer beruflichen Qualifikation und Erfahrung die ökonomische und soziale Entwicklung ihres Landes fördern.

### Gleichheit bleibt Forderung

Auch in der Europäischen Union bleibt die Geschlechtergerechtigkeit eine Herausforderung, weil Ungleichheit Arbeits- und Lebensalltag prägen. Davon sind alle EU- Bürgerinnen betroffen. Aber auch Migrantinnen. Dabei wird die Geschlechtergleichstellung mehr und mehr als ein wirtschaftliches Problem gesehen, weil die gleichberechtigte Teilhabe der Frau am Erwerbsleben als Mittel gesehen wird, Wirtschaftswachs-

tum, Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Das Potenzial der Arbeitsproduktivität leidet in Europa, wenn Frauen nicht dauerhaft in die Arbeitswelt integriert werden. Alle Disparitäten müssen beseitigt werden. Das gilt für Hindernisse für Frauen, die den beruflichen Aufstieg und die Teilhabe an Entscheidungen wollen. Das gilt für mehr Flexibilität, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für beide Partner möglich zu machen. Das gilt aber auch für den Eintritt in den Arbeitsmarkt oder die Unternehmensgründungen, die immer noch für Frauen schwieriger sind als für Männer.



**Die Gleichstellung von Männern und Frauen bleibt auch im Vertrag von Lissabon Auftrag und Ziel der Europäischen Union und der EU-Mitgliedstaaten. Frauenförderung und Gendermainstreaming sind Grundsätze der Union.**

**Der Landesfrauenrat Hamburg e.V.** ist die unabhängige, überparteiliche und überkonfessionelle Dachorganisation von 50 Frauenverbänden. Er repräsentiert etwa 300.000 Hamburgerinnen und ist damit die größte Frauenlobby Hamburgs.

Gemeinsames Ziel aller Mitgliederverbände ist die Verwirklichung des Artikels 3 des Grundgesetzes. Darin ist die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen verankert.

**Sie können den Landesfrauenrat als Fördermitglied unterstützen.**

**Landesfrauenrat Hamburg e.V.**  
**Grindelallee 43**  
**20146 Hamburg**  
**Tel 040 - 422 60 70**  
**Fax 040 - 422 60 80**

**landesfrauenrat@onlinehome.de**  
**www.landesfrauenrat-hamburg.de**



Prof. Dr. Christa Randzio-Plath, Ilse Behrens, Heidemarie Thiele, Elvira Barkow, Brigitte Lafrenz, Frauke Lenz, Britta Mayr, Petra Matthies, Nicole Sieling

Gefördert durch die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz

ViSdP:

Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath  
1. Vorsitzende, Europaabgeordnete aD



**Migration  
als Herausforderung  
im  
Europäischen Jahr  
des interkulturellen  
Dialogs**